

Weichspülgang für harte Hände – Raus aus der Beizäum-Falle!

Teil 1: Warum man ein Pferd nicht aktiv an den Zügel reiten darf

von Silke Hembes

- **Das Pferd bestimmt das Zügelmaß.**
- **Das Pferd soll der Hand vertrauen und sie suchen.**
- **Die Reiterhand sollte so verführerisch sein, dass das Pferd ihr nicht widerstehen kann.**
- **Die Reiterhand darf nicht rückwärts wirken, sondern so von hinten nach vorne führen, dass das Pferd der Hand folgen möchte.**

Einige dieser Sätze kennen Sie ganz bestimmt.

Für manchen Leser mögen sie vielleicht schön klingen, haben aber mit seiner eigenen Reit-Realität nichts zu tun.

Wie reitet man denn nun ein Pferd „an den Zügel“?

Eine Reiterin schrieb mir, nachdem sie mein Buch *Der Weg zum guten Reiten* gelesen hatte: „Das ist ja alles schön und gut, aber auch hier wird wieder nicht erklärt, wie man ein Pferd richtig an den Zügel reitet!“

Und sie hatte Recht.

In vielen Reitbahnen scheint diese Frage die Könner von den Zauderern zu trennen. Auch viele Reiter, die wirklich gerne fein reiten möchten, haben das Gefühl, dass sie eben doch



Feinster Kontakt über das Zügelgewicht. Das Pferd sucht die Hand und dehnt sich in schöner Balance mit aufgewölbtem Widerrist zur Hand hin – und das sind, wie man sieht, keine Momentaufnahmen, sondern die Basis stetiger und vertrauensvoller Kommunikation zwischen Reiterin und Pferd.



nicht richtig reiten bzw. ihr Pferd nicht gut trainieren, wenn sie es nicht spätestens nach dem Aufwärmen aktiv an den Zügel reiten.

Manch einer glaubt sogar, genau DAS sei Sinn und Zweck des Trainings: Das Pferd an den Zügel zu reiten.

Läuft das Pferd wie ein Hirsch, so geht es nicht über den Rücken und dann schadet das Reiten dem Pferd – das ist doch klar! Richtig!

Trotzdem steckt bereits in der Frage, wie man denn ein Pferd an den Zügel reitet, ein grundlegender Fehler.

Versucht man wirklich "von hinten nach vorne" zu reiten, so wie es in der klassischen Lehre stets beschrieben wird, reitet man das Pferd gar nicht aktiv an den Zügel.

Das Pferd tritt von selbst an den Zügel heran!



Kontakt ohne "Ziehen" - weder vom Reiter noch vom Pferd!

Jajaja... wird sich jetzt mancher Leser denken, all' diese schönen Sprüche.

Das klingt ja gut und es mag ja tatsächlich das ein oder andere Superpferd geben, bei dem das so sein mag – das hat aber mit der Realität normaler Reiter mit normalen Pferden nichts zu tun.

So sieht es in den meisten Reitställen auch tatsächlich aus. Und so oder ähnlich dachten auch einmal viele, die es heute besser wissen und machen.

Voraussetzungen hierfür sind: Reflexion, Geduld und Losgelassenheit!

Am Zügel oder Zwangshaltung?

Tatsächlich ist das Erzwingen einer gerundeten Kopf-Hals-Haltung des Pferdes, die über eine rückwärtswirkende Hand erzeugt wurde, reiner Selbstbetrug, der darüber hinaus auch dem Pferd schadet.

Tritt ein Pferd wirklich reell von hinten nach vorn suchend an die Hand heran, so entsteht die erwünschte Rundung des Halses über den sich aufwölbenden Widerrist, angehoben durch die aktive Bauchmuskulatur und im Zusammenspiel mit der tätigen Bewegung der aktiven Hinter-

hand. Aus dieser Bewegung von hinten nach vorne ergibt sich das lockere Genick, an dem der Kopf getragen wird wie ein Kronleuchter, wie es Charles de Kunffy so bildhaft treffend beschreibt.

Diese schöne Haltung ist das Geschenk für sinnvolles Reiten von hinten nach vorn.

Ein durch Gegenhalten mit der Hand beigezümmtes Pferd hat einen kurzgezogenen Hals, wenn es nachgibt.



Gibt das Pferd auf diese Weise erzwungen nach, so lässt es zwar den Unterkiefer los – es sei denn es rollt sich ein, dann lässt es nur das Genick los, aber die Stirnnasenlinie gerät hinter die

Senkrechte, die Ohrspeicheldrüsen werden gequetscht und das Genick ist nicht mehr der höchste Punkte.

Unser Pferd strebt dann nicht mit seiner Nase nach vorn.

Da aber vielen Reitern vor allem das Wissen, manchmal das Gefühl oder auch einfach die Geduld fehlen, ihrem Pferd die Hand anzubieten und es an sie herantreten zu lassen, erzeugt man so wenigstens auf den ersten Blick eine das ungeschulte Auge täuschende Haltung, die allerdings nur etwas besser aussieht, als ein gegen die Hand gehendes Pferd.

Häufig wird auch die zu enge und zu tiefe Einstellung als vorübergehende Schwäche entschuldigt, die sich mit der Zeit schon geben würde.

Hauptsache, das Pferd gehe über den Rücken.

Das tut es tatsächlich, obwohl es zu tief und zu eng



ist. Der Rücken ist oben – allerdings überstreckt, völlig frontlastig und hinten heraus häufig breit tretend. Schauen Sie einmal in Herrn Dr. Heuschmanns Buch „Finger in der Wunde“.

Hier wird ganz genau und gut verständlich erklärt, warum die tiefe und enge Halseinstellung, in der viele Pferde geritten werden, tatsächlich körperlich massiv gesundheitsschädigend ist. Ganz abgesehen von der psychischen Misshandlung, einem Lauftier in einer Zwangshaltung die Orientierung in die Bewegung zu nehmen.

Das gäbe sich schon mit der Zeit, so wird von manchem Trainer argumentiert.

Lassen Sie sich nicht betrügen: Tatsache ist, dass ein so gerittenes Pferd sich niemals von selbst relativ aufrichten wird, denn es befindet sich nicht in Balance.

Es wird höchstens irgendwann von seinem Reiter aktiv mit der Hand aufgerichtet werden und sich dann mit weggedrücktem Rücken und gebrochener Diagonale, weiterhin hinten breit tretend, bewegen – jetzt eben nach Bedarf auch mal mit zusammen- UND hochgezogenem Hals. Jedenfalls, solange es das gesundheitlich schafft.

Höflichkeit von Anfang an – zuerst in weitem Rahmen

Nur wenn der Reiter geduldig und höflich ist, hat das Pferd die Chance, an die Hand heranzutreten, BEVOR der Reiter versucht, den erwünschten Kontakt und die entsprechende Form zu erzwingen. Viele Pferde hatten und haben niemals die Chance, an die Hand heranzutreten, da die meisten Reiter früh lernen, das Pferd aktiv an den Zügel zu reiten, dem Pferd die Hand also aufzuzwingen, bevor es überhaupt die Möglichkeit hat, von selbst den Kontakt zu suchen und aufzunehmen.

Das Erzwingen einer standardisierten Haltung ist der Anfang vom Ende eines echten Dialoges mit dem Pferd – es bleiben nur Zwang und Abrichtung.

Heuschmann nennt das völlig zu recht "Vergewaltigung des Genicks".

Ein am Boden gut vorbereitetes Pferd wird, sobald es seine Balance unter dem Reiter im Ansatz wieder gefunden hat, bereits in der Anreitphase versuchen, sich auch unter dem Reiter zu dehnen und an die Reiterhand heranzutreten – wenn ihm diese gefühlvoll, ruhig und geduldig angeboten wird.

Es wird sich dabei anfangs in einem ziemlich weiten Rahmen bewegen, mit der Nase weit nach vorne die Hand suchen und seinen Hals als Balancierstange verwenden.

Und es wird dann ganz nach dem Wunsch des Reiters beginnen, seine Oberlinie zu dehnen und in den wirklich freiwilligen Kontakt zur Hand treten.



Schnappschuss:

Ein junges Pferd, das genau in diesem Moment zum ersten Mal unter seiner Reiterin antrabt.

Die Nase vorn, der Hals als Balancierstange in einer natürlich Haltung, die es ihm ermöglicht, auch mit Reitergewicht die Balance nicht zu verlieren.

Das junge Pferd ist gut vorbereitet und sucht schon jetzt den Kontakt zur Hand, ohne dass die Reiterin formend agiert.

Sie bietet die Hand nur an und geht mit in die Bewegung.

Ein Mundstück ist hierzu nicht unbedingt nötig.

Im Dialog geht vieles beim jungen Pferd schon früh – und ohne Zwang!

Mit der Zeit wird das junge Pferd über

- leicht gebogene Linien,
- kräftigende gymnastizierende Seitengänge an der Hand,
- bergab und bergauf bei Geländespaziergängen, bei denen es den Reiter anfangs nur wenig und nach und nach immer öfter trägt

mit so wachsender Sicherheit und Kraft beginnen, sich etwas mehr zu schließen.

Nicht auf Zwang des Reiters, sondern weil eine anfangs sehr leicht relative Aufrichtung sich im Laufe der Trainingseinheiten immer wieder einstellt und wieder verschwindet.

Ganz nach Bedarf, was die jeweilige Übung oder das Gelände gerade erfordern. Und ein kluger Reiter wird sein junges Pferd immer wieder daraus in die entspannte Dehnung entlassen, BEVOR es beginnt gegen den Zügel zu gehen, weil ihm die Kraft ausgeht.

Und er wird es niemals über Tempo durch die Bahn jagen! So wird aus dem jungen Pferd ein vertrauensvolles Reitpferd, das sich nicht verhält, sondern im Dialog mit dem Reiter auch nach vorne möchte. An die Hand heran!

Häufige Wechsel in Anforderung, Gangart und Rahmen lassen auf diese Weise eine junge Remonte von Anfang an zu einem sehr angenehmen Reitpferd werden, das seinen Reiter mit Gehlust, Kooperationsbereitschaft und Aufmerksamkeit erfreut.

Denn es wird weder mental noch körperlich unter Druck gesetzt und zu irgendetwas gezwungen, was ihm widerstrebt. So schön kann Reiten sein!

Ein Reiter, der noch nie den Genuss und das große Vergnügen hatte, ein solch vertrauensvolles Pferd zu reiten, das tatsächlich seine Hand sucht und ihn freudig und motiviert trägt, kann sich dies tatsächlich nicht vorstellen.

Hat er das Pech, an einen schlechten Trainer, Berater oder Kollegen zu geraten, so glaubt er dann vielleicht, er müsse die optische Form des gerundeten Halses mit der Hand über den Zügel erzeugen.

Sobald der Reiter beginnt, das Maul des Pferdes nach hinten zu bearbeiten und zu manipulieren, wird es ganz bestimmt nicht mehr freiwillig an diese harte Hand herantreten wollen und das Vorwärts ist gestört.

Aber was tun, wenn das Verhältnis bereits gestört ist?

Um einem scheinbar schwierigen, unrüttigen Pferd die Möglichkeit zu geben, vielleicht doch noch einmal zu versuchen an den Zügel heranzutreten, muss der Reiter erst einmal loslassen - in mehrerlei Sinn:

Loslassen – die Zügel

Tatsächlich den Zügel loslassen! JA, wegschmeißen! Nicht nur ein bisschen länger als sonst. Sondern so lang lassen, dass das Pferd nicht mehr dagegen gehen kann! Und wenn das Pferd sich dabei anfangs mit der Nase am Boden oder hoch oben in der Luft bewegt, dann ist das in Ordnung so.

Geduld! Kein Pferd rennt ewig freiwillig mit einem in die Höhe gereckten Kopf durch die Gegend, wenn es keinen Grund mehr dafür hat.

Das Pferd traut der Hand nicht, denn es hat gelernt, dass es der erzwungenen Beizäumung über die Manipulation des Maules nicht entgehen kann, sobald es in Unterkiefer und Genick loslässt. DESHALB versucht es, genau dies zu vermeiden und hebt sich heraus, sobald die Zügel aufgenommen werden, es macht sich fest und geht so vehement gegen die Hand, sobald die Einwirkung beginnt.

Anbieten – die Hand

Sie müssen diesem Pferd die Hand immer wieder sehr höflich anbieten – 100 mal und mehr – und zwar genau immer einmal mehr, als Ihr Pferd dagegen geht.

Drückt es dagegen, versuchen Sie es zu begleiten in seiner Bewegung nach vorn und entlassen Sie es dann wieder. Wenn es gesund ist, Zähne oder die Zäumung keinen Schmerz verursachen, so wird es irgendwann den Kontakt wieder aufnehmen.



Das Pferd bestimmt das Zügelmaß.

Hier passt alles zusammen: Der Schub, der relativ weite Rahmen, die gleichmäßig vorschwingende Diagonale, die lang v/a gedehnte Oberlinie, die kooperative Orientierung des Pferdes nach vorn und ein Pferdemaul das den Kontakt zur Hand sucht.

Ein aktives Einwirken auf das Maul würde rückwärts wirken und die Balance des Pferdes stören. Würde die Reiterin es in dieser Bewegung im Hals aktiv enger machen, ließe es sofort "in den Boden".

Geschlossen wird später, von hinten nach vorn... übrigens ein Pferd mit Kissing Spines – das auf diese Art und Weise frei über den Rücken schwingen kann!

Anfangs geht das natürlich nur im Schritt! Ein Pferd, das es gewohnt ist, beigezäumt und mit der Hand mehr oder weniger getragen zu werden, muss auch erst ganz neu lernen, unter dem Reiter seine eigene Balance zu finden. Eventuell ist es auch ohne die permanent anstehende Bremse im Maul erst einmal zu flott.

Bevor Sie nicht im Schritt im Dialog sind, was Richtung und Tempo angeht, ohne permanenten Zug auf dem Zügel, brauchen Sie es im Trab noch gar nicht erst zu probieren.

Bieten Sie Ihrem Pferd die unbedingt nötige Bewegung im Freilauf oder bei guter Longenarbeit, am Kappzaum auf großen Linien – ruhig und unausgebunden!

Und vor allem in Gesellschaft anderer Pferde auf Paddock und Weide. Ein Pferd mit vom Rumstehen aufgestauter Energie mit leichter Hand zu reiten ist sehr schwierig. Mit einem Pferd, das noch gegen die Hand kämpft, stehen die Chancen, bald wieder in einen konstruktiven Kontakt zu kommen, aber noch relativ gut.

Hat das Pferd erst einmal gelernt, dass die erlernte Hilflosigkeit des



einfachen Nachgebens und sich Einrollens, ohne Kontakt zu halten, die "einfachere" Methode ist, Schmerzen im Maul und Genick zu entgehen, dann hat der Reiter es sehr viel schwerer, das Pferd wieder an die Hand heranzulocken. Viele Pferde, die nicht konstant am Zügel gehen, so wie der Reiter sich das wünscht, gehen tatsächlich sofort gegen die Hand, wenn der Reiter nur ein wenig nachgibt oder es gar vorlässt.

Diese Reiter haben das Gefühl, sie könnten gar nicht nachgeben, da sich das Pferd dann sofort versucht frei zu machen – und das stimmt!

Das Pferd versucht, sich frei zu machen, weil es sich in einer Zwangshaltung befindet. Solange das Pferd das Gefühl hat, in dieser verhaftet zu sein, wird es natürlich jede Möglichkeit nutzen, sich zu entziehen.

Hält der Reiter nun sehr bestimmt dagegen oder agiert entschlossen mit links-rechts-Paraden, wird das Pferd schnell lernen, dass es sehr weh tut, wenn man gegen den Zügel geht - und es wird den Kopf eben hinhalten. Ein solches Pferd gilt dann bei vielen Reitern und Ausbildern als rittig. Die Pferde, die sich mehr gegen eine solche Behandlung wehren und versuchen sich zu befreien, sind in den Augen dieser Reiter eben keine guten Pferde.

Hier wird dann eventuell mit dem Schlaufzügel oder anderen Hilfszügeln verstärkt.

Es gibt viele, viele Techniken, Möglichkeiten und Hilfsmittel, einem Pferd den Kopf herunterzuzwingen.

Sie alle haben ausnahmslos eines gemeinsam – sie sind falsch!



Wenn das Vertrauen stimmt, dann kann der Reiter auch mal ganz loslassen. Sichtbar nutzt das Pferd die "Freiheit auf Ehrenwort" des hingeebenen Zügels – ohne sich zu entziehen oder davonzulaufen. Die Aufmerksamkeit bleibt beim Reiter, die Dehnung zieht sich durch den ganzen Pferdekörper und die Balance von Reiter und Pferd bleibt ungestört erhalten.

Loslassen – im weiteren Sinne

Befreien Sie sich und Ihr Pferd von der Idee, per Hand eine Beizäumung herbeiführen zu müssen! Fast alles Ungemach für viele bedauernswerten Pferde entsteht aus dem Zwang heraus, das Pferd an den Zügel reiten zu müssen, egal wie, koste es was es wolle und um jeden Preis. Es ist eine wirkliche Befreiung, sich nicht mehr mit diesem tumben *Der-Kopf-muss-runter-egal-wie* beschäftigen zu müssen. Sobald Sie sich davon frei gemacht haben, können Sie wirklich anfangen reiten zu lernen!

Lassen Sie also los und fangen Sie an

wahrzunehmen, was wirklich zwischen Ihnen und Ihrem Pferd passiert!

Jeder Reiter kann zu jedem Zeitpunkt entscheiden, dass er JETZT damit anfangen möchte, sein Pferd wirklich wahrzunehmen, nicht mehr an ihm rumzudrücken und zu ziehen und es von diesem Moment an wirklich im wahrsten Sinne des Wortes von hinten nach vorne zu reiten.

Ihr Pferd ist das Beste!

Es ist keine Frage dessen, was die Allgemeinheit unter der Qualität eines Pferdes versteht. Ein Pferd ist ein Lebewesen und es mag gute oder weniger gute Reitpferdepoints besitzen.

Die Frage, ob es an die Hilfen tritt oder nicht, hat aber nur in zweiter Linie etwas mit diesen „Qualitätsmerkmalen“ zu tun.

Auch ein Pferd mit Schwächen im Gebäude kann ein hervorragend angenehmes Reitpferd sein.

Wie gut es dann irgendwelchen Richtern gefällt, das spielt für uns Freizeitreiter keine Rolle.

Ist das Pferd gesund und in der Lage uns zu tragen, so ist es unsere Aufgabe, es so gut wie möglich zu trainieren - am Boden und unter dem Reiter. Wenn wir es reiten wollen, so müssen wir unser Pferd so trainieren, dass es auch in der Lage ist, uns unbeschadet zu tragen. Die Natur hat es dafür ursprünglich nicht gemacht. Es ist aber möglich, es mit Gefühl und Ver-



stand auf diese hohe Leistung vorzubereiten und dann langsam aufzubauen.

Natürlich ist ein Pferd mit sehr gutem Gebäude besser dafür geeignet, einen Reiter zu tragen, als eines mit Senkrücken oder Hirschhals – über seine Einstellung und seine Kooperationsbereitschaft sagt dies aber noch gar nichts aus.

Das Pferd bestimmt das Zügelmaß!
Beim Lösen mal weiter...



ten

Das Pferd, mit dem Sie sich jetzt gerade beschäftigen, das ist im Augenblick das beste Pferd, das Sie haben und es verdient Ihre völlige Aufmerksamkeit und all Ihr Wissen, Können und Geduld – und kein bisschen weniger!

Schon Nuno Oliveira sagte sinngemäß, dass es einfach sei, hervorragende Pferde mittelmäßig zu

reiten. Mittelmäßige Pferde hervorragend zu reiten oder wenigstens so gut wie es uns möglich ist, dass muss unser Ziel sein!

Ganz im Sinne des Herrn Binding, der uns schon in seiner Reitvorschrift für eine Geliebte auffordert, nie schlechter zu reiten als wir können.

Nehmen Sie diesen Satz bitte wörtlich!

Es ist erstaunlich, was in jedem Pferd steckt, wenn man in der Lage ist, es zu motivieren – und tatsächlich beginnt, Freude beim Reiten zu haben.

Fangen Sie – ganz frei – neu an!

Lassen Sie los, lösen Sie sich von den schablonenhaften Ideen der Beizäumung des perfekten Dressurpferdes und sämtlichen Standards.

Wenden Sie sich Ihrem Pferd zu, so wie es ist – nicht so wie Sie es gerne hätten – um es dann auch mit der Hand loslassen. So hat es die Chance, ebenfalls loszulassen und es entsteht die Idee, vertrauensvoll an die Hand heranzutreten.

Es braucht viel Geduld und Gelassenheit, ein Gefühl dafür zu entwickeln, dem Pferd eine unwiderstehliche Hand anzubieten. Aber nur so, durch fragen und fühlen kann man es lernen.

Und dann geht es oft erstaunlich schnell und ist manchmal verblüffend einfach, dem Pferd die Hand anzubieten und von ihm angenommen zu werden.

Solange ein Reiter aber versucht, sich und sein Pferd durch eine Schablone zu pressen und



... und wenn es sich schließt, am Sitz, von hinten nach vorn, fasst die Reiterin selbstverständlich nach!

ausschließlich damit beschäftigt ist, den Kopf unten zu halten, kommt er zu nichts anderem mehr. Außer natürlich, gegen seine rückwärts wirkende Hand anzutreiben, damit das Pferd auch weiterläuft, obwohl die Hand ständig gegen die Vorwärtsbewegung zieht.

Dieser Reiter kann nichts fühlen vor lauter Arbeit gegen sein Pferd.

Mag auch der Anfang etwas schwierig sein...

Stellen Sie sich die Erleichterung Ihres Pferdes vor, wenn Sie dieses unsinnige Vorgehen einstellen! Noch besser: Fühlen Sie diese Erleichterung!

Es ist nicht leicht, sich anfangs von den scheinbar üblichen Vorgaben in der Reiterei zu lösen und sich freizuschwimmen von den Sätzen, die man jahrelang aus verschiedenen Richtungen gehört hat:

Da muss der durch... Pferde verzeihen das... Wenn der erst mal richtig nachgibt, dann...

Und deshalb ist es halt häufig so, wie es eben ist.

Unglückliche Reiter mit unglücklichen Pferden.

Aber – wenn Sie es schaffen wirklich loszulassen, dann steht Ihnen gemeinsam mit Ihrem Pferd eine ganz neue Welt offen!

Es lohnt sich so sehr diese Welt zu entdecken!

Ganz herzlich möchte ich mich an dieser Stelle einmal bei den Reiterinnen und Reitern aus meinen Kursen bedanken, die mir Bilder überlassen, die ich zur besseren Veranschaulichung meiner Texte benutzen darf.

Es ist für mich immer wieder eine Freude, mental und körperlich losgelassene Pferde mit freundlichen, konzentrierten und fühlenden Reitern zu sehen.

Sie alle haben eines gemeinsam – der harmonische Fluss und eine positive Atmosphäre zwischen Reiter und Pferd haben stets Priorität vor Lektionen.

Lektionen sind immer nur dann gut und nützlich, wenn sie Pferd und Reiter dienen – und nicht umgekehrt.

Und jetzt kommt die große Frage: Was nun tun? Wie komme ich mit meinem Pferd – und wie meine Hand mit seinem empfindsamen Maul – wieder ins Gespräch?

Das beschreibe ich ausführlich in Teil 2 dieses Artikels.

Bitte werfen Sie vor dem Lesen des zweiten Teils noch einen Blick auf den folgenden Text über die passenden Zügel.

Achten Sie auf ausreichend lange Zügel!

Die Länge der Zügel darf die Dehnungsbereitschaft des Pferdes nicht unterschreiten!

Als Reiter möchte ich in der Kommunikation mit meinem Pferd in der Lage sein, es auch zeitweise so weit vorzulassen mit der Nase wie es vermag.

Das Zügel aus der Hand kauen lassen ist nur sinnvoll in Richtung VORWÄRTS/abwärts. Rollt das Pferd sich ein beim Verlängern der Zügel, weil sie nicht lang genug sind, verliert die Übung ihren Wert.

Es muss auch möglich sein den Zügel völlig hinzugeben, ohne dass das Pferd sich am Gebiss stößt, auch wenn es sich sehr lang macht.

Gerade bei Islandpferden werden häufig sehr kurze Zügel verwendet, die eine weite Dehnungshaltung oder gar ein wirkliches Hingeben des Zügels überhaupt nicht zulassen.

Auch die normale Standartlänge der Zügel bei Warmblutzäumungen ist für diese großen und langen Pferde häufig zu knapp bemessen.

Bemüht sich der Reiter dann trotz des zu kurzen Zügels dem Pferd mehr Dehnung zuzugestehen, lehnt er sich dabei leicht zu weit nach vorn und bringt sich und sein Pferd so aus dem Gleichgewicht. Oder er lässt eben keine weite Dehnung zu.

Dann würde die Zügelänge meine Reiterei bestimmen und begrenzen und das darf auf keinen Fall sein!

Für kleinere Pferde ab ca. 1,35 m Stockmaß eignet sich normalerweise die Standartzügelänge für Warmblüter.

Für Warmblüter bieten sich Kandarenzügel an, die etwas länger sind als der normale Trensenzügel.

Aus Biothane kann man sich seine Zügel auch in jeder beliebigen Länge anfertigen lassen oder selbst fertigen.

Achten Sie bitte darauf, dass Ihr Pferd und Sie in Ihrer Kommunikation und Ihren Variationsmöglichkeiten nicht durch einen zu kurzen Zügel behindert werden!

Und noch ein kleiner Tipp zu Snaps:

Die Kommunikation über die Hand und das Gebiss mit dem Pferdemaul ist ruhiger und gleichmäßiger, wenn der Zügel direkt in das Gebiss geschnallt wird und nicht über einen Snap/Metallhaken verläuft. Metallhaken sind sehr zwar praktisch an gebisslosen Zäumungen und Halftern, aber sie klappern sehr leicht am Gebiss. Es gibt Pferde, die stört das gar nicht – andere sind aber überraschend anschmiegsamer, entspannter oder auch gesprächiger, wenn am Maul nichts klappert oder klingelt.

Probieren Sie das doch bitte einfach mal aus.

Text: Silke Hembes

Lektorat: Barbara Schnabel

Fotos: Silke Hembes, Jörg Ammann, Barbara Schnabel, Christoph Schnabel, privat

© töltknoten.de 2015